

Karl Heinrich Marx (1818 - 1883)

1. Leben und Werk

Geboren in Trier (5.5.), Gymnasium

Ab 1835 in Bonn: Studium der Rechtswissenschaft, Verlobung mit Jenny von Westphalen

Ab 1836 in Berlin, Kontakte mit Jung- bzw. Linkshegelianern, Publikationen in Zeitschriften, Vertiefung in Philosophie

Ab 1839 Arbeit an der Dissertation *Über die Differenz der demokratischen und epikureischen Naturphilosophie*

1841 Doktor der Philosophie an der Universität Jena

1841-43 in Köln, Beginn einer Habilitationsschrift zur antiken Philosophie, Mitarbeiter, dann Chefredakteur der *Rheinischen Zeitung für Politik, Handel und Gewerbe*, ein liberales, demokratisches Blatt, schreibt über politische und philosophische Themen, u.a. gegen die Pressezensur, etabliert sich als kritischer Kommentator

1842/43: Studium der Schriften der französischen utopischen Sozialisten Charles Fourier, Etienne Cabet, Theodore Dézamy, Pierre Leroux, Victor Considrant und Pierre-Joseph Proudhon.

1842: Erstes Treffen mit Friedrich Engels, der auf der Reise nach England die Redaktion der „Rheinischen Zeitung“ besucht.

1843: Die „Rheinische Zeitung“ wird verboten. Marx beendet Tätigkeit als Redakteur, Reise nach Holland. Marx verhandelt mit Arnold Rüge über die Herausgabe der „Deutsch-Französischen Jahrbücher“ im Ausland.

1843 *Vorläufige Thesen zur Reform der Philosophie*, Heirat mit Jenny

1843: Emigration nach Paris

ab 1844: Herausgabe der *Deutsch-Französischen Jahrbücher* mit Arnold Ruge, Kontakte zu Heinrich Heine, Friedrich Engels, Georg Herwegh und Moses Heß.

1844 *Zur Judenfrage*, 1. Kind Jenny Caroline, Beginn eines intensiven Studiums der Politischen Ökonomie, u.a. Smith, Ricardo, Say und James Mill. Treffen mit Pierre-Joseph Proudhon, Kontakte zu Alexandrowitsch Bakunin, Bekanntschaft mit Karl Grün und Heinrich Bürgers

1844 *Pariser Manuskripte* bzw. *Ökonomisch-philosophische Manuskripte*

1844 Beginn der Freundschaft mit Friedrich Engels, der 10 Tage in Paris ist, publiziert mit ihm *Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik*.

[Engels publiziert 1845 *Die Lage der arbeitenden Klasse in England*, gilt heute als Pionierwerk der empirischen Sozialforschung, große Verbreitung]

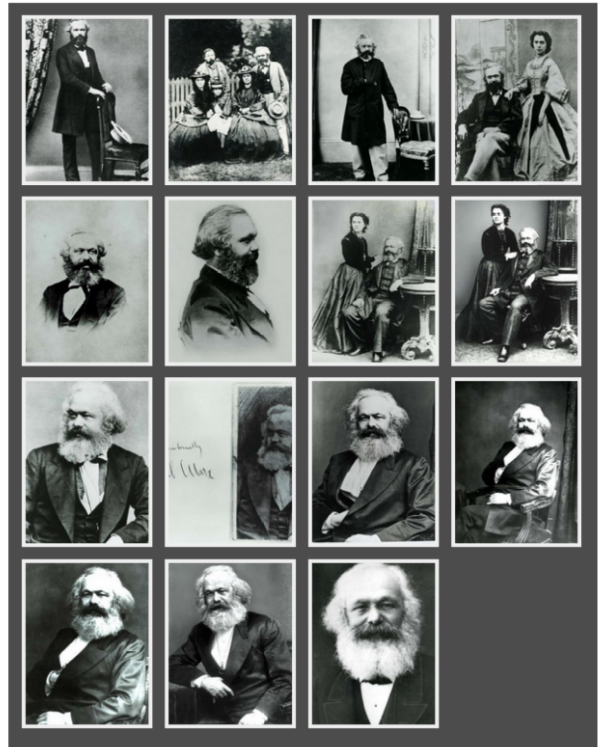
Auf Druck der preußischen Regierung wird Marx aus Frankreich ausgewiesen, er geht nach Brüssel

1846 *Die deutsche Ideologie*, gegen Bruno Bauer und Max Stirner

1846 Marx gründet mit Engels in Brüssel ein *kommunistisches Korrespondenzkomitee*, ein Netzwerk für internationale Kontakte, vor allem nach London

1846 *Das Elend der Philosophie*

1847 Sohn Charles Louis Henri Edgar, am 1. Kongress des *Bundes der Kommunisten* in London kann Marx aus Geldmangel nicht teilnehmen. Marx wird Vorstand ihrer Brüsseler Fraktion. Mit Engels gründet er die *Deutsche Arbeiter-Gesellschaft* und die *Association démocratique*, Veröffentlichungen in der *Deutschen Brüsseler Zeitung*.



Die 15 erhaltenen Originalfotografien – eine bewusste Imageproduktion

Teilnahme am 2. Kongress des *Bundes der Kommunisten in London*, bekommt Auftrag für *Manifest der kommunistischen Partei*, das 1848 publiziert wird.

1848 Revolutionen in Europa. Marx wird von der belgischen Polizei verhaftet und nach Frankreich ausgewiesen, kurz in Paris.

1848-49 in Köln, Gründung der Tageszeitung *Neuen Rheinischen Zeitung – Organ der Demokratie*, Etablierung als einflussreicher Revolutionär, publiziert dort 1849 *Lohnarbeit und Kapital*, eine Kurzfassung seiner ökonomischen Studien.

[Im März 1849 wird von der *Frankfurter Nationalversammlung* in der Paulskirche *Die Verfassung des deutschen Reiches* bzw. *Frankfurter Reichsverfassung* bzw. *Paulskirchenverfassung* erarbeitet: eine Verfassung für einen deutschen Bundesstaat.]

Im März 1849 muss die NRZ eingestellt werden, Marx reist nach Paris und dann nach London, Engagement für deutsche Flüchtlinge. 2. Sohn Heinrich Guido, der bald stirbt, ebenso die nächste Tochter Franziska. Marx wird auch Vater des Sohnes Harry Frederick, mit der Haushälterin Helena Demuth, Engels übernimmt die Vaterschaft.

Marx wird Europa-Korrespondent für den *New-York Daily Tribune*.

Marx zieht sich zunehmend von politischen Aktivitäten zurück und verbringt den größten Teil seiner Zeit in der Bibliothek des *British Museum*.

1851 *Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte*

1855 stirbt Sohn Edgar, Tochter Eleanor wird geboren: das einzige der in London geborenen Kinder, das das Kindesalter überlebte. 2 Jahre später eine Totgeburt.

Viele Artikel auch in US-Zeitungen, kritische Kommentare zur internationalen Politik

Weltwirtschaftskrise 1857. Marx schreibt *Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie*, die erst 1939–1941 in Moskau veröffentlicht werden. In einem Brief an Engels entwirft Marx den Plan für ein Gesamtwerk von ökonomischen Abhandlungen in sechs Bänden.

Ab 1859 neue politische Aktivitäten, auch mit Wilhelm Liebknecht (1826-1900) und Ferdinand Lasalle (1825-1864, Hauptinitiator und Präsident des 1863 gegründeten *Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins*)

1864: Gründung der *Internationalen Arbeiterorganisation* unter Edward Spencer Beesley (1831–1915), die als *Erste Internationale* bezeichnet wird, Marx wird einer der führenden Köpfe der Organisation und schreibt die *Inauguraladresse*.

Anfang der 1860er Jahre: *Theorien über den Mehrwert*, aus dem Nachlass herausgegeben v. K. Kautsky:

1. *Die Anfänge der Theorie vom Mehrwert*, Stuttgart 1905
2. *David Ricardo*, Stuttgart 1905
3. *Von Ricardo zur Vulgärökonomie*, Stuttgart 1910

1867 erscheint *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie*. I. Band: *Der Produktionsprozeß des Kapitals*, sie wird zur Grundlegungsschrift der Arbeiterbewegung.

1870 Deutsch-Französischer Krieg, Gründung der *Commune de Paris*, die im Mai 1871 zerschlagen wird. Marx schreibt darüber *Der Bürgerkrieg in Frankreich*.

1871 werden die britischen Gewerkschaften von der Regierung Gladstone anerkannt.

1872 werden Bakunin und seine Anhänger beim Kongress der *Internationale* in Den Haag ausgeschlossen, Marx ist daran beteiligt.

Ab 1872 schwere gesundheitliche Probleme

1875 *Kritik des Gothaer Programms*

Am 2.12.1881 stirbt Marx' Frau Jenny. 1882 unternimmt Marx seine letzte Reise: London, Paris, Marseille, Algier, Monte Carlo.

Am 11.1.1883 stirbt seine Tochter Jenny.

Am 14.3.1883 stirbt Marx in London im Alter von 64 Jahren und wird in einer kleinen Zeremonie mit nur elf anwesenden Trauernden auf dem *Highgate Cemetery* beigesetzt. Engels hält die Grabrede. Sie schließt mit dem Satz: „*Sein Name wird durch die Jahrhunderte fortleben und so auch sein Werk!*“

Engels stellt aus dem Nachlass zusammen und publiziert aus dem *Kapital*:

1885: II. Band: *Der Cirkulationsprozess des Kapitals*

1894: III. Band: *Der Gesamtprozess der kapitalistischen Produktion*

2. Gesamteinschätzung des Werkes

„Jede Kritik der modernen Marktwirtschaft muss sich mit der Position von Karl Marx auseinandersetzen. Marx ist ohne Zweifel, was seine Wirkung und Einfluss angeht, deren wichtigster Kritiker. So liegt es in der Öffentlichkeit offenbar nahe, jede Kritik des Kapitalismus irgendwie mit Marx in Verbindung zu bringen.“ (Petersen und Faber 2012)

Marx schreibt vielschichtig. Er verbindet oft unterschiedliche, auch widersprüchliche Elemente miteinander (z.B. die formale duale Logik von Ricardo in der Modellbildung, z.B. in den Reproduktionsschematas, und die dialektische Logik nach Hegel, Ötsch 1990, 36f.)

Eine „Verbindung von kühler wissenschaftlicher Analyse und religiös gefärbter politischer Agitation.“ (Petersen und Faber 2012)

„Verbindung von Prophetie und wissenschaftlicher Analyse, die deshalb so wirkungsvoll ist, weil sie suggeriert, die Erfüllung der Prophezeiung auch noch wissenschaftlich beweisen zu können.“ (Petersen und Faber 2012)

Holistische und reduktionistische Erklärungsansätze nebeneinander (z.B. am Anfang des *Kapital*)

Eine qualitativ soziologische und eine quantitativ ökonomische Analyse zugleich.

„Marx nähert sich der Ökonomik als akademisch gebildeter Philosoph. Ein großer Teil seiner ökonomischen Forschung bezieht sich auf bereits vorhandene ökonomische Theorien; diese unterwirft er seiner Kritik. Er will zu wissenschaftlichem Fortschritt gelangen, indem er in diesen Theorien immanente Widersprüche aufdeckt, ungelösten Fragen nachgeht und dann diese Widersprüche auflöst und so zu Antworten auf diese ungelösten Fragen kommt. Der Untertitel des „Kapitals“, *Kritik der Politischen Ökonomie*, hat so einen Doppelsinn: er meint zum einen eine kritische Beurteilung der realen (der kapitalistischen) Ökonomie und zum anderen eine Kritik der Wissenschaft, die sich mit der realen Wirtschaft beschäftigt.“ (Petersen und Faber 2012)

Marx will „eine neue Theorie der Ökonomie, die wichtige Elemente der praktischen Philosophie aufnimmt, eine Theorie der geschichtlichen Entwicklung, eine soziologische Theorie der Klassen, des Wissens und Bewusstseins sowie das Konzept der Ideologie.“ (Petersen und Faber 2012)

„Marx hatte profunde Einsichten in die dynamische Natur der kapitalistischen Wirtschaft und den Charakter der dort herrschenden Abhängigkeitsverhältnisse erlangt.“ (Petersen und Faber 2012)

3. Philosophie und Ökonomie

Kritik der Rechtsphilosophie von Hegel, der keinen Gegensatz zwischen der Lebenswelt und der Vernunft sieht: „Was vernünftig ist, das ist wirklich; und was wirklich ist, das ist vernünftig.“ (Hegel 1970, 24). Nur das könne vernünftig sein, was auch fähig ist, wirklich zu werden, und reale Gegebenheiten nur dann Anspruch erheben, eine beständige Wirklichkeit zu sein, wenn sie Vernunft in sich haben.

Die Einheit von Vernunft und Wirklichkeit hat sich nach Hegel geschichtlich herausbildet. Hegel denkt Geschichte als Verwirklichung von Vernunft, die Vernunft habe sich die Wirklichkeit zu ihrer eigenen Gestalt gemacht. Die vernünftige Wirklichkeit ist für Hegel zugleich eine Wirklichkeit des freien Geistes. Die Freiheit wird so zum „Endzweck“, „worauf in der Weltgeschichte hingearbeitet worden“ sei.

Mit Hegel sei nach Marx die Philosophie zu einem Höhepunkt und gleichzeitig zu einem Abschluss gelangt. Hegel wollte die Wirklichkeit als Vernünftiges erkennen und hatte in ihr Tendenzen gesehen, die am Werke waren, sich aber noch nicht vollständig realisiert hatten.

„Das Festhalten am Hegelschen Vernünftigen verlangt also nach Marx die Transformation der Philosophie in eine Praxis, die die Prinzipien der Philosophie in sich bewahrt, weil das Wirkliche, das zugleich vernünftig ist und umgekehrt, nicht einfach da ist und nur erkannt zu werden braucht. Aus Marx’

Sicht muss die Einheit von Vernunft und Wirklichkeit aktiv herbeigeführt werden. Doch damit das nicht als Voluntarismus erscheint, muss aber dann auch die wirkliche Bewegung namhaft gemacht werden, die den gegenwärtigen unvernünftigen Zustand aufhebt. Darin liegt das Programm der Aufhebung der Philosophie. Gerade um an ihrem Hegelschen Kern festhalten zu können, muss die Philosophie aufgehoben werden – und zwar im Hegelschen Sinne, d.h. einerseits bewahrt, aber andererseits verwandelt werden.“ (Petersen und Faber 2012)

Marx zieht daraus den Schluss, dass sich die Philosophie transformieren müsse in ein Tun, das diese Tendenzen befördert und ihnen zum Durchbruch verhilft. Das aber heißt, dass sich die Philosophie in ein Verändern der Wirklichkeit transformieren muss. Die berühmte 11. These über Feuerbach: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt darauf an, sie zu verändern.“ (MEW 3, 7)

Das heißt: „Wir können die Wirklichkeit nur verändern, wenn wir sie wissenschaftlich begreifen und durchdringen. Weil Marx der Auffassung ist, die Grundstruktur der Wirklichkeit, d.h. der sozialen Wirklichkeit des Menschen sei das Ökonomische, erhält nun die Wissenschaft von diesem Ökonomischen, nämlich die Politische Ökonomie, in der Marxschen Transformation der Philosophie eine Schlüsselstellung. Die Welt verändern, heißt also zuerst, wirtschaftswissenschaftliche Forschung zu betreiben.“ (Petersen und Faber 2012)

„Marx stellt die Ökonomie in den Dienst einer fundamentalen Veränderung der Wirklichkeit. Es handelt sich dabei aber um etwas ganz anderes als um angewandte Wissenschaft, die immer nur punktuelle Verbesserungen eines gegebenen Zustands herbeiführen kann. Wir haben [...] gesagt, dass diese Veränderung der Welt von Marx gleichsam als das Testament der Philosophie angesehen wird. So könnte man sagen, dass Marx die Ökonomie zu einem Testamentsvollstrecker der Philosophie macht.“ (Petersen und Faber 2012)

Geschichtsphilosophie als Historischer Materialismus. Bei Marx werden nicht die Ideen als grundlegende Bewegungskraft der Geschichte angesehen, sondern die materiellen Verhältnisse, die die Hervorbringung der Ideen grundsätzlich bestimmen:

„In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt. Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt. Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein. Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze ungeheure Überbau langsamer oder rascher um.“ (*Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie*, MEW 13, 8f.)

Das Sein bestimmt das Bewusstsein der Menschen - und das Sein der Menschen ist ihr wirklicher Lebensprozess.

Dialektische Wechselbeziehung zwischen Sein und Bewusstsein, Notwendigkeit und Freiheit:

„Die Menschen machen ihre eigene Geschichte, aber sie machen sie nicht aus freien Stücken, nicht unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen.“ (*Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*, MEW 8, 115)

Die geschichtliche Entwicklung vollzieht sich in dialektischen Sprüngen.

4. Philosophie und Religion

Marx zählt mit Ludwig Feuerbach, Friedrich Nietzsche und Sigmund Freud zu den bedeutendsten Religionskritikern der Neuzeit.

Religiöse Konzepte sind für Marx ideologische Reflexe auf leidvolle Lebensprozesse, die das Leid sublimieren. Gott erscheint als der wahre Mensch, dieses Idealbild ist eine „Phantasmagorie“ (MEW 3, 250). Der Religiöse sucht das Glück in einer kognitiven oder praktischen Weltflucht, die ihm aufgrund seines Unglücks nötig erscheint (MEW 1, 379). Die religiöse Illusion macht das Leiden subjektiv und individuell erträglicher, wenn es gelingt, sich mit ihm anzufreunden.

Religion ist verkehrtes Bewusstsein.

„Der *Mensch macht die Religion*, die Religion macht nicht den Menschen. Und zwar ist die Religion das Selbstbewußtsein und das Selbstgefühl des Menschen, der sich selbst entweder noch nicht erworben oder schon wieder verloren hat. [...] Die Religion ist die allgemeine Theorie dieser Welt, ihr enzyklopädisches Kompendium, ihre Logik in populärer Form, ihr spiritualistischer Point-d'honneur, ihr Enthusiasmus, ihre moralische Sanktion, ihre feierliche Ergänzung, ihr allgemeiner Trost- und Rechtfertigungsgrund. Sie ist die *phantastische Verwirklichung* des menschlichen Wesens, weil das *menschliche Wesen* keine wahre Wirklichkeit besitzt. Der Kampf gegen die Religion ist also mittelbar der Kampf gegen *jene Welt*, deren geistiges *Aroma* die Religion ist.

Das *religiöse* Elend ist in einem der *Ausdruck* des wirklichen Elendes und in einem die *Protestation* gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das *Opium* des Volks.

Die Aufhebung der Religion als des *illusorischen* Glücks des Volkes ist die Forderung seines *wirklichen* Glücks. Die Forderung, die Illusionen über seinen Zustand aufzugeben, ist die *Forderung, einen Zustand aufzugeben, der der Illusionen bedarf*. Die Kritik der Religion ist also im *Keim* die *Kritik des Jammertales*, dessen *Heiligenschein* die Religion ist. [...]

Es ist also die *Aufgabe der Geschichte*, nachdem das *Jenseits der Wahrheit* verschwunden ist, die *Wahrheit des Diesseits* zu etablieren. Es ist zunächst die *Aufgabe der Philosophie*, die im Dienste der Geschichte steht, nachdem die *Heiligengestalt* der menschlichen Selbstentfremdung entlarvt ist, die Selbstentfremdung in ihren *unheiligen Gestalten* zu entlarven. Die Kritik des Himmels verwandelt sich damit in die Kritik der Erde, die *Kritik der Religion* in die *Kritik des Rechts*, die *Kritik der Theologie* in die *Kritik der Politik* (*Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie*, MEW 1, 378f.).

Die Religionskritik macht eine neue Anthropologie und neue soziale Praxis möglich:

„Die Menschen haben sich bisher stets falsche Vorstellungen über sich selbst gemacht, von dem, was sie sind oder sein sollen. Nach ihren Vorstellungen von Gott, von dem Normalmenschen usw. haben sie ihre Verhältnisse eingerichtet. Die Ausgeburten ihres Kopfes sind ihnen über den Kopf gewachsen. Vor ihren Geschöpfen haben sie, die Schöpfer, sich gebeugt. Befreien wir sie von den Hirngespinnsten, den Ideen, den Dogmen, den ein- gebildeten Wesen, unter deren Joch sie verkümmern. Rebellieren wir gegen diese Herrschaft der Gedanken. Lehren wir sie, diese Einbildungen mit Gedanken vertauschen, die dem Wesen des Menschen entsprechen, sagt der Eine, sich kritisch zu ihnen verhalten, sagt der Andere, sie sich aus dem Kopf schlagen, sagt der Dritte, und - die bestehende Wirklichkeit wird zusammenbrechen.“ (Vorrede zu *Die deutsche Ideologie*, MEW 3, 13)

Diese Anthropologie kann auch als genuin religiös interpretiert werden:

„[...] sein Denken ist auch epistemologisch religiös. Denn seine Ethik hat eschatologische Züge. Und seine Epistemologie knüpft Wissenschaftlichkeit an eine kognitive Sinneserfahrung, die nur Gott zugänglich sein kann und insofern den Wissenschaftler zum Propheten macht.“ (Quante und Schweikhard 2016, 170)

Erich Fromm deutet in Marx als humanistischen Denker (in Abgrenzung zu einer geschichtsdeterministischen Interpretation), der sich seiner Religiosität nicht bewusst ist (Fromm 1977, 200).

„Marx' ganze Kritik am Kapitalismus und seine Vision vom Sozialismus wurzelt in der Überzeugung, daß menschliche ‚Selbsttätigkeit‘ im kapitalistischen System gelähmt ist, und daß das Ziel darin besteht, dem Menschen seine volle Menschlichkeit wiederzugeben, indem man diese Selbsttätigkeit in allen Bereichen des Lebens wiederherstellt.“ (Fromm 1977, 117)

Nach Fromm vertritt Marx ein Erlösungskonzept – ähnliche Deutungen unternimmt die lateinamerikanische Befreiungstheologie, der auch Papst Franziskus anhängt (vgl. dazu das Apostolische Schreiben *Evangelii Gaudium* vom November 2013):

„Um das zu verstehen, muß man sich bewußtmachen, daß der Kommunismus für Marx, wie er selbst sagte, kein Endziel, sondern eine Stufe in der menschlichen Entwicklung darstellte, durch die der Mensch von jenen sozioökonomischen Bedingungen befreit werden sollte, die ihn unmenschlich machen: zu einem Gefangenen der Dinge, der Maschinen und seiner eigenen Gier. Marx' erster Schritt war, der Arbeiterklasse seiner Zeit, der, wie er glaubte, entfremdetsten und elendsten Klasse, bewußtmachen, daß sie litt. Er versuchte, die Illusionen zu zerstören, die den Arbeitern das Elend ihrer eigenen Lage verschleierte. Sein zweiter Schritt war, ihnen die *Ursachen* ihres Leidens klarzumachen, die seiner Ansicht nach im Wesen des Kapitalismus und in der von ihm hervor- gebrachten Charakterstruktur von Habgier, Geiz und Abhängigkeit begründet lagen. Diese Analyse der Ursachen des Leidens der Arbeiter (aber nicht allein *ihres* Leidens) war ein Teil dessen, was Marx als seine Hauptaufgabe ansah, die Analyse der kapitalistischen Wirtschaft.

Sein dritter Schritt bestand darin, den Menschen zu zeigen, daß man dem Leiden ein Ende bereiten konnte, indem man dessen Ursachen beseitigte. Im vierten Schritt stellte er die Prinzipien der neuen Lebenspraxis dar, die die Menschen von dem Elend befreien sollte, welches die alte Gesellschaft zwangsläufig hervorbrachte.“ (Fromm 1977, 207f.)

Nach Fromm will Marx mit anderen radikalen Humanisten (wie z.B. Thoreau, Emerson, Albert Schweitzer, Ernst Bloch oder Ivan Illich) erreichen,

- „daß die Produktion den Menschen und nicht den Erfordernissen der Wirtschaft zu dienen habe;
- daß ein neues Verhältnis zwischen Mensch und Natur hergestellt werden müsse, das auf Kooperation und nicht auf Ausbeutung beruht;
- daß der wechselseitige Antagonismus durch Solidarität ersetzt werden muß;
- daß das oberste Ziel aller gesellschaftlichen Arrangements das menschliche Wohlergehen und die Verhinderung menschlichen Leids sein müsse;
- daß nicht maximaler Konsum, sondern vernünftiger Konsum erstrebenswert sei, der das menschliche Wohl fördert;
- daß der einzelne zu aktiver Mitwirkung am gesellschaftlichen Leben motiviert werden solle.“ (Fromm 1977, 196f.)

5. *Ökonomisch-Philosophische Manuskripte 1844*

Um das Phänomen der Arbeit werden Konzepte der Ökonomie (Produktivität), der Anthropologie (Entfremdung), der Systematik (Gattungswesen) und der Methodik (Universalität) entwickelt.

Arbeitskonzept in Auseinandersetzung mit Smith. Kritik an der Arbeitswertlehre von Smith:

„Er sagt uns, daß ursprünglich und dem Begriff nach das *ganze Produkt* der Arbeit dem Arbeiter gehört. Aber er sagt uns zugleich, daß in der Wirklichkeit dem Arbeiter der kleinste und allerunzugänglichste Teil des Produkts zukommt; nur soviel als nötig ist, nicht damit er als Mensch, sondern damit er als Arbeiter existiert, nicht damit er die Menschheit, sondern damit er die Sklavenklasse der Arbeiter fortpflanzt. Der Nationalökonomie sagt uns, daß alles mit Arbeit gekauft wird und daß das Kapital nichts als aufgehäufte Arbeit ist, aber er sagt uns zugleich, daß der Arbeiter, weit entfernt, alles kaufen zu können, sich selbst und seine Menschheit verkaufen muß.“ (MEW 40, 475f.)

„Die Wissenschaft der politischen Ökonomie drückt, nach dieser Kritik, den realen Widerspruch der kapitalistischen Ökonomie aus: Der ‚Wohlstand der Nationen‘ beruht auf Arbeit, aber der Arbeiter ist ein ‚arbeitender Armer‘ (Smith), er lebt im Elend, er produziert seine eigene Verarmung (MEW 40, 475f7.) Der vom Arbeiter produzierte Reichtum tritt Kapital ihm als eine ihn beherrschende Macht, als Kapital gegenüber.“ (Stapelfeldt 2006, 402)

Der Mensch als *homo faber*.

„Die Versöhnung des Menschen mit der Außenwelt, der Natur, vollzieht sich bei Hegel zu den Bedingungen des Bewusstseins. Marx hingegen sah in der sinnlichen Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur eine Subjekt-Objekt-Beziehung, die nicht im Bewusstsein aufgehoben war. Es ist die Arbeit, in der sich dieses Verhältnis reproduziert. (Baberowski 2014, 84)

Nach Marx werde der Arbeiter in der politischen Ökonomie von Smith nicht als Mensch gesehen:

„die Nationalökonomie kennt den Arbeiter nur als Arbeitstier, als ein auf die striktesten Leibesbedürfnisse reduziertes Vieh.“ (MEW 40, 479)

Das wird durch empirische Befunde zur Lebenswirklichkeit untermauert, u.a. zur Frauen- und Kinderarbeit. Marx will eine Theorie der Lebenswelt, er rekurriert auf die reale Lebenspraxis:

„Nicht das Bewusstsein bestimmt das Leben, sondern das Leben bestimmt das Bewusstsein.“ (Marx-Engels-Jahrbuch 2003, 116/3, 27).

„Deshalb ist es nicht der Widerspruch zwischen den Ideen und ihrer Wirklichkeit, der das Leben verändert, sondern die Spannung zwischen den Lebensweisen und ihren Ideen“ (Baberowski 2014, 85) (Quelle: Sigaut 2018, 22)

	Marx	Bergson	Durkheim
Schöpferische Entität	Materie	Leben	Gesellschaft
Ihre dynamische Manifestation	Fortschritt	Schöpferischer Elan	Kollektive Erregung
Charakteristische menschliche Aktivität	Arbeit	(technisch)-materielle Handlung	Ritual
Grundlegende Institution	Ökonomie	Technik	Religion

Aus dieser Anthropologie folgt ein Konzept von Entfremdung. Der Kern der Herrschaft im Kapitalismus ist nach Marx die Entfremdung des Menschen vom Menschen.

- Arbeit als Subjekt = lebendige Arbeit = produktive Arbeit
- Bei Smith als einzige Ursache des Wohlstandes, bei Marx als Quelle des Tauscherts, Ursache von Reichtum (*labour commanded*)
- Arbeit als Objekt = tote Arbeit = in Ware verkörpert (*labour embodied*)
- Diskrepanz: Arbeiter (das produzierende Subjekt) \longleftrightarrow Ware (das produzierte Objekt als Produkt des Arbeiters)

Vier Aspekte von **Entfremdung**

- Aspekt 1: Entfremdung des Arbeiters vom Objekt seiner Arbeit, vom Produkt: „Der Gegenstand, der die Arbeit produziert, ihr Produkt, tritt ihr als ein *fremdes* Wesen, als eine von dem Produzenten *unabhängige* Macht gegenüber“. Die Arbeit wird objektiviert.
- Aspekt 2: Entfremdung des Arbeiters vom Arbeitsprozess: „Der Prozess, der zur Entstehung des Produkts führt, ist dem Arbeiter ebenfalls entfremdet.“ Das hat Auswirkung auf Identität des Arbeiters: „Der Arbeiter fühlt sich erst außer der Arbeit bei sich und in der Arbeit außer sich. Zu Hause ist er, wenn er nicht arbeitet, und wenn er arbeitet, ist er nicht zu Haus.“
- Aspekt 3: Entfremdung des Menschen von sich als Gattungswesen (und zugleich von der Natur und von seinem Leib und von seinem Geist): Als Gattungswesen ist der Mensch universell (er macht „die ganze Natur zu seinem *unorganischen* Körper“), frei, produktiv und bewusst tätig. In der entfremdeten Arbeit wird die Lebenstätigkeit wie ein Objekt behandelt: Sie wird vom „*Wesen* nur zu einem Mittel für seine *Existenz*.“ „Indem daher die entfremdete Arbeit dem Menschen den Gegenstand seiner Produktion entreißt, entreißt sie ihm sein *Gattungsleben*, seine wirkliche Gattungsgegenständlichkeit und verwandelt seinen Vorzug zum Tier in einen Nachteil, daß sein unorganischer Leib, die Natur im entzogen wird.“ Die entfremdete Arbeit „entfremdet den Menschen seinen eigenen Leib, wie die Natur außer ihm, wie sein geistiges Wesen, sein menschliches *Wesen*.“ Der kapitalistische Produktionsprozess beraubt so den Arbeiter seines eigentlichen Menschseins.
 - „Die Produktion produziert den Menschen nicht nur als eine *Ware*, die *Menschenware*, den Menschen in der Bestimmung der Ware, sie produziert ihn, dieser Bestimmung entsprechend, als ein ebenso *geistig* wie körperlich *entmenschetes* Wesen.“
- Aspekt 4: Entfremdung der Menschen voneinander: Die Objektivierung = Trennung nach den drei Aspekten bewirkt eine Objektivierung = Trennung von anderen Menschen: „Also betrachtet in dem Verhältnis der entfremdeten Arbeit jeder Mensch den anderen nach dem Maßstab und dem Verhältnis, in welcher er selbst sich als Arbeiter befindet.“ Könnte man so interpretieren: → Egoismus, objekthaftes Behandeln der anderen ist keine Naturtatsache, sondern erklärbar aus einer spezifischen historischen Produktionsweise.

Das fremd gewordene Produkt muss jemanden anders gehören → Institution des Privateigentums. Das Privateigentum „als das Produkt, als Resultat, die notwendige Konsequenz der *entäußerten* Arbeit, des äußerlichen Verhältnisses des Arbeiters zu der Natur und zu sich selbst.“

Kritik anderer Arbeitswertlehren (die Arbeit „als die eigentliche Seele der Produktion“ als Ausgangspunkt setzen), die den „Widerspruch der *entfremdeten Arbeit* mit sich“ nicht erkennen.

Analysen und Weiterführung dieser Gedanken:

- Paul Lafrague (1842-1911), Schwiegervater von Marx: *Das Recht auf Faulheit* (1883): Gegen den kapitalistischen Arbeitsbegriff. Mit Abschaffung des Kapitalismus müsse auch sein Arbeitsverständnis abgeschafft werden. Zurückgewinnung einer selbstbestimmten, nichtentfremdeten Arbeit.
- Rahel Jaeggi: *Entfremdung – Zur Aktualität eines sozialphilosophischen Problems*, 2005. Axel Honneth (im Vorwort): Der Entfremdungsbegriff hat zentrale Bedeutung für die Frankfurter Schule und die Kritische Theorie insgesamt.

- Deutungen um Rahmen des radikalen Humanismus bzw. einer humanistischen Psychologie, siehe oben.

6. Wirtschaftstheorie als kritische Gesellschaftstheorie

Die Marxsche Theorie der Wirtschaft will zugleich eine Theorie der Gesellschaft im Ganzen sein, einschließlich der Phänomene der Politik und der Wissenschaft und der Philosophie selbst.

Engels hat Marx als Begründer des „wissenschaftlichen Sozialismus“ bezeichnet, Marx sprach von einem „wissenschaftliche Versuche zur Revolutionierung einer Wissenschaft“ (Brief an Kugelmann vom 28. Dezember 1862, III, 12, 297 / 30, 640).

Mit der politischen Ökonomie unterzieht Marx jene Wissenschaft einer Grundlagenkritik, die bis heute eine zentrale Rolle in der Rechtfertigung kapitalistischer Produktionsverhältnisse spielt.

„Nach Marx muß man Illusionen zerstören, um die Verhältnisse zu zerstören, die der Illusion bedürfen.“ (Fromm 1977, 54)

Marx formuliert eine epistemologische Fundamentalkritik, inklusive einer Kritik der Kategorien der Ökonomik (z.B. im Band I von *Kapital*)

Er will dabei zweierlei aufzeigen:

„Erstens, dass alle Fortschritte in der kapitalistischen Produktionsweise, alle Steigerungen der Produktivkräfte und der Produktion des Reichtums auf Kosten der arbeitenden Klassen und der Natur gehen [...], wobei dies keine „Kinderkrankheit“ des Kapitalismus ist, sondern – wie Marx nachzuweisen versucht – in dessen eigener Logik begründet liegt, denn der Zweck der kapitalistischen Produktion ist nicht die Befriedigung der Bedürfnisse, sondern einzig und allein die Maximierung des Profits.

Zweitens: Solange die Wirtschaft kapitalistisch organisiert ist, sind die Menschen nicht in der Lage, ihren eigenen Produktionsprozess zu beherrschen. Dieser steht ihnen genauso fremd und insbesondere in Zeiten der Krise genauso zerstörerisch gegenüber wie die Naturgewalten eines Vulkanausbruchs oder eines Erdbebens.“ (Quante und Schweikhard 2016, 115)

Ob das Marxsche Konzept von Kritik im *Kapital* auf einer ethischen Grundlage beruht (bzw. einer solchen bedarf), ist in der Literatur umstritten. Marx argumentiert aber immer normativ. Er sieht den Menschen als leidendes Wesen, z.B. im Entfremdungskonzept. Aus individuellem Leiden wird auf eine Pathologie des sozialen Systems geschlossen. In seiner holistischen Philosophie bilden die Erkenntnistheorie, die Ontologie und die Ethik eine Einheit.

Marx will mit den Mitteln einer kritisch weiterentwickelten Wirtschaftswissenschaft das unvermeidliche Ende der kapitalistischen Produktionsweise demonstrieren: sie müsse sich unvermeidlich in eine sozialistische bzw. kommunistische Gesellschaft transformieren.

Geschichtsdeterminismus, Geschichte als kausale Universalgeschichte.

Unterschiedliche Deutungsmöglichkeiten je nach Kombination von fünf Elementen:

„Geschichte ist insgesamt ein kausaler Prozess im Sinn eines diskreten Einzelereignisses (Ursache-Wirkung). Teile der Geschichte sind ebenfalls Einzelereignisse. Wie naturwissenschaftliche Kausalgesetze sind die Gesetze der Geschichte (1) universale Gesetze. Sie existieren überdies in der Geschichtswirklichkeit und sind daher (2) substantielle Gesetze, weil die Wirklichkeit vernünftig ist. Obwohl die Prinzipien der Geschichte universal sind, werden sie als (3) dynamische konzipiert. „Universal“ bedeutet also in der Menschheitsgeschichte nur, dass es immer genau ein Erklärungsprinzip gibt: Ein Gesetz, das Ursache und Wirkung verbindet. Dieses eine Erklärungsprinzip entwickelt sich selbst dynamisch. Seine Dynamik ist selbst erneut gesetzesförmig. Diese Position ist nun stark und schwach zu deuten. Als schwache ist die Geschichte (4) eben. Als starke ist sie (5) erhaben.“ (Quante und Schweikhard 2016, 155)

Bei Marx gibt es (in einzelnen Passagen in der *Deutschen Ideologie*, in *Das Kapital* und in der *Kritik des Gothaer Programms*) ein vages Konzept einer kommunistischen, klassenlosen Gesellschaft, das aber theoretisch niemals ausformuliert worden ist, z.B.:

„An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.“
(*Kommunistisches Manifest*, MEW 4, 482)

Dies wird erreicht durch die Aufhebung des Privateigentums an Produktionsmitteln (Boden, Fabriken, Maschinen etc.).

Es entsteht

„ein Verein freier Menschen, die mit gemeinschaftlichen Produktionsmitteln arbeiten und ihre vielen individuellen Arbeitskräfte selbstbewußt als eine gesellschaftliche Arbeitskraft verausgaben.“ (MEW 23, 92).

Die vage Vision von Marx enthält nach Waibl (396ff.) folgende Elemente:

1. Aufhebung der Klassenteilung, dies bewirke eine allgemeine Emanzipation
2. Aufhebung des Privateigentums an Produktionsmitteln: Es gibt keine „Kapitalisten“ mehr.
3. Das Absterben des Staates. Die „Diktatur des Proletariats“ würde dabei nur eine Übergangsphase ausmachen.
4. Der Kommunismus als globale Friedensordnung: Ein Ende der Ausbeutungs-Kriege des Kapitalismus.
5. Ein Ende der Verbrechen, die milieutheoretisch erklärt werden
6. Konzept einer staatlichen Kindererziehung, um die Bildung von Klassen-Privilegien zu unterbinden
7. eine zentrale Planwirtschaft, als optimale Nutzung der gesellschaftlichen Ressourcen
8. ein solidarisches Verteilungsprinzip: zuerst: Leistungsentlohnung, dann: „jedem nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“
9. eine Aufhebung der Entfremdung (siehe oben)

7. Wirtschaftstheorie als Theorie des Kapitalismus

- Begriff der „kapitalistischen Produktionsweise“: eine Wirtschaftsordnung, die sich durch Privateigentum an Produktionsmitteln sowie durch Produktion für den Markt auszeichnet.
- Theorie der Kapitalzirkulation, $G - W - G'$, siehe Punkt 10.
- eine historische Phasenanalyse: im Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus ändert sich die gesellschaftliche Produktionsweise, aber ihr Klassencharakter bleibt.
- zwei Haupt- und zwei Nebenklassen der Gesellschaft:
 - Bourgeoisie bzw. die Klasse der Kapitalisten, als „herrschende Klasse“, sie bestimmen die öffentliche Meinung und Ideologie: „Die herrschenden Ideen einer Zeit waren stets nur die Ideen der herrschenden Klasse.“ (MEW 4, 480)
 - das Proletariat, die Klasse der Arbeiter, Zwang zur Lohnarbeit
 - das Kleinbürgertum, d. h. die Klassen der Kleinunternehmer und Selbstständigen, wird vom Großbürgertum zunehmend verdrängt und steigt letztlich ins Proletariat ab.
 - ein Sub- oder Lumpenproletariat aus Obdachlosen, Bettlern und Tagelöhnern, dem er ebenso wie dem Kleinbürgertum keine gesellschaftliche oder gar revolutionäre Bedeutung beimisst. Konzept der „Industriellen Reservearmee“
- „Grundwiderspruch“ zwischen Arbeitern und Kapitalisten
 - „treibt“ Entwicklung voran.
 - ist für Krisen verantwortlich
 - wird Kapitalismus sprengen

„Alle Geschichte ist Geschichte von Klassenkämpfen“ (s. auch Punkt 13)

8. Der Bauplan in *Das Kapital*

Zum Zweck der Analyse in Ötsch (1990) werden sechs Bausteine im *Kapital* rekonstruiert (die gesamte Liste umfasst noch weitere Bausteine, u.a. 14.):

1. die Werttheorie (I/1/1; zitiert nach Ullstein 1969, 1970, 1971 als Band/Abschnitt/Kapitel, Seite).
2. die Theorie der Kapitalzirkulation (I/2/4)
3. die Mehrwerttheorie (I/2/4 und I/3/5)
4. die Theorie des Kreislaufs des Geldkapitals (II/1/1)
5. die Theorie des Reproduktionsprozesses des Kapitals (II/3/18 und 20)
6. die Theorie der Produktionspreise (III/2/9)

9. Die Werttheorie

Die Analyse von Marx ruht auf dem klassischen Glauben, die Wirtschaft werde durch „Gesetze“ regiert. Diese gelten (teilweise) nur historisch. Im Kapitalismus gilt das „Wertgesetz“. Es ist die sich hier blind durchsetzende Vernunft, nach Engels als „Naturgesetz, das auf der Bewusstlosigkeit der Beteiligten beruht“ (MEW 1, 514).

Zentral ist für Marx die (metaphysische) Differenz zwischen „Erscheinung“ („Oberfläche“) und „Wesen“ (dem *ruhenden* Gesetz der Erscheinungen), vereinfacht: ein Bild einer zweigeteilten Realität, bestehend aus zwei Schichten (Ötsch 1990, 39):

„Alle Wissenschaft wäre überflüssig, wenn die Erscheinungsform und das Wesen der Dinge unmittelbar zusammenfielen“ (MEW 23, 825).

„Übrigens gilt von der Erscheinungsform, „Wert und Preis der Arbeit“ oder „Arbeitslohn“, im Unterschied zum wesentlichen Verhältnis, welches erscheint, dem Wert und Preis der Arbeitskraft, dasselbe, was von allen Erscheinungsformen und ihrem verborgnen Hintergrund. Die ersteren reproduzieren sich unmittelbar spontan, als gang und gäbe Denkformen, der andre muß durch die Wissenschaft erst entdeckt werden. Die klassische politische Ökonomie stößt annähernd auf den wahren Sachverhalt, ohne ihn jedoch bewußt zu formulieren. Sie kann das nicht, solange sie in ihrer bürgerlichen Haut steckt.“ (MEW 23, 564)

[Kritischer Hinweis: In der Phänomenologie wird eine derartige „Zwei-Welten-Lehre“ abgelehnt.]

Das „Wertgesetz“ zeigt sich nicht auf der „Oberfläche“ – so gehen nach Marx die „Vulgärökonom“ vor –, sondern im „Wesen“ des Kapitalismus.

„Die Wissenschaft besteht eben darin, zu entwickeln, *wie* das Wertgesetz sich durchsetzt. Wollte man also von vornherein alle dem Gesetz scheinbar widersprechenden Phänomene ‚erklären‘, so müsste man die Wissenschaft *vor* der Wissenschaft liefern. Es ist grade der Fehler Ricardos, dass er in seinem ersten Kapitel über den Wert alle möglichen Kategorien, die erst entwickelt werden sollen, *als gegeben* voraussetzt, um ihr Adäquatsein mit dem Wertgesetz nachzuweisen. (...) Der Vulgärökonom hat nicht die geringste Ahnung davon, dass die wirklichen, täglichen Austauschverhältnisse und die Wertgrößen *nicht unmittelbar identisch* sein können. Der Witz der bürgerlichen Gesellschaft besteht ja eben darin, dass a priori keine bewusste gesellschaftliche Regelung der Produktion stattfindet.“ (Marx an Ludwig Kugelmann am 11. Juli 1868, MEW 32, 553).

Band I: Der Produktionsprozess des Kapitals.

Erster Abschnitt: WARE UND GELDERstes Kapitel: DIE WARE

I. Die zwei Faktoren der Ware:
Gebrauchswert und Wert
(Wertschubstanz, Wertgröße)

Ein reduktionistischer Beginn:

„Der Reichtum der Gesellschaften, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine ‚ungeheure Warensammlung‘, die einzelne Ware als seine Elementarform. Unsere Untersuchung beginnt daher mit der Analyse der Ware.“ (I/1/1, 17)

Marx beginnt im Kapital (im Unterschied zu Smith und Ricardo) mit einer Kategorienanalyse der Ware. Nach Brodbeck wird hier eine aristotelische Substanzmetaphysik restauriert.

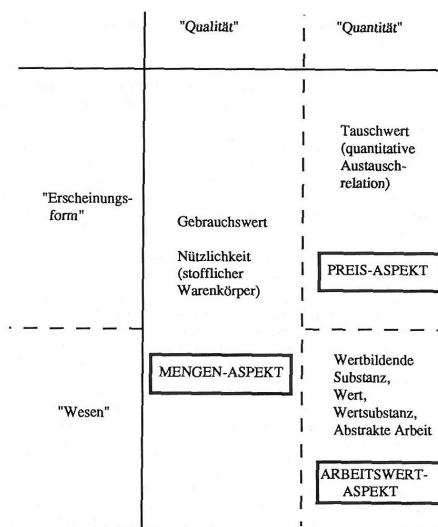


Abbildung 3: Eine erste Klassifikation von Aspekten einer Marxschen Ware

„Ware“ bei Marx – in Differenz zu „Gut“ später in der Neoklassik. An der Oberfläche der bürgerlichen Welt erscheinen nach Marx die Preise (der Tauschwert von Waren), ihr „Wesen“ ist der „Wert“. Das Verhältnis von Wert und Preis, von Wesen und Erscheinung, ist ein kategoriales Verhältnis, nicht eine beobachtbare Differenz. Ihre Differenz ist so zu bestimmen, dass „der letztere als Gesetz der Bewegungen erscheint, die der erstere durchläuft.“ (Marx 1953, 56)

Siehe dazu den Originaltext.

Argument von Marx: Wenn Waren gleichgesetzt werden, muss es etwas Gleiches geben. Wir brauchen ein gemeinsames Maß, an dem wir tauschen können.

[Kritik: eine ontologische, substantialistisch interpretierte Welt messbarer Dinge]
Der einzige Aspekt, der dies sein kann, ist für Marx die Fähigkeit ein Arbeitsprodukt zu sein = substantialistische Arbeitswertlehre: abstrakte Arbeit als Substanz des Wertes

Kritik von Brodbeck an dieser Vorgangsweise von Marx:

„Das behauptete, unter der Oberfläche wirksame, gleichwohl die oberflächliche Bewegung der Preiskonkurrenz bestimmende Gesetz, wird von Marx als etwas beschrieben, das die Bewegung der Waren beherrscht. Die tauschenden Subjekte treten hier ebenso wenig hervor wie die Produzenten der Waren. Während aber Marx den letzteren die Rolle zubilligt, durch die aufgewendete Arbeitszeit *letztlich* die Bewegung der Preise durch das Wertgesetz zu regeln, treten die ersteren – die eigentlichen Tauschsubjekte – überhaupt nicht als bestimmende *Subjekte* in Erscheinung. Das „Soziale“ bezieht sich bei Marx auf das Verhältnis der *Dinge*, der Waren, nicht der tauschenden Subjekte.“ (Brodbeck 2009, 520)

10. Die Theorie der Kapitalzirkulation (1/2/4), basierend auf der Theorie der Warenzirkulation (der „einfachen Wertform“)

Sie gilt nach Engels nur in der vorkapitalistischen „einfachen Warenproduktion“, im *Kapital* findet sich dieser Ausdruck nicht.

Eine andere Deutung: als logisch konstruierter Zustand zum Zweck der Analyse:

„Es geht in diesen ersten drei Kapiteln um die Zirkulation (den geldvermittelten Tausch) kapitalistisch produzierter Waren, wobei von deren kapitalistischem Produktionsakt zunächst abstrahiert wird.“ (Quante und Schweikhard 2016, 99)

„Waren kommen zur Welt in der Form von Gebrauchswerten oder Warenkörpern, als Eisen, Leinwand, Weizen usw. Es ist dies ihre hausbackene Naturalform. Sie sind jedoch nur Waren, weil Doppelpertes, Gebrauchsgegenstände und zugleich Wertträger. Sie erscheinen daher nur als Waren oder besitzen nur die Form von Waren, sofern sie Doppelform besitzen, Naturalform und Wertform.“ (MEW 23, 62)

In der „einfachen Wertform“ gilt:

„Die nähere Betrachtung des im Wertverhältnis zur Ware B enthaltenen Wertausdrucks der Ware A hat gezeigt, daß innerhalb desselben die Naturalform der Ware A nur als Gestalt von Gebrauchswert, die Naturalform der Ware B nur als Wertform oder Wertgestalt gilt. Der in der Ware eingehüllte innere Gegensatz von Gebrauchswert und Wert wird also dargestellt durch einen äußeren Gegensatz, d.h. durch das Verhältnis zweier Waren, worin die eine Ware, *deren* Wert ausgedrückt werden soll, unmittelbar nur als Gebrauchswert, die andre Ware hingegen, *worin* Wert ausgedrückt wird, unmittelbar nur als Tauschwert gilt. Die einfache Wertform einer Ware ist also die einfache Erscheinungsform des in ihr enthaltenen Gegensatzes von Gebrauchswert und Wert.“ (MEW 23, 75f.)

„Die unmittelbare Form der Warenzirkulation ist **W-G-W**.“

Im Kapitalismus gilt letztlich die Dynamik der Kapitalzirkulation (Zweiter Abschnitt/4.Kapitel: *Die Verwandlung von Geld in Kapital*), **G-W-G'**:

„Geld, das in dieser Bewegung diese [...] Zirkulation beschreibt, verwandelt sich in Kapital, und ist schon in seiner Bestimmung nach Kapital.“ (MEW 23, 162)

„In der [...] Form G - W - G' gibt der Käufer [...] Geld aus, um als Verkäufer Geld einzunehmen. Er wirft beim Kauf der Ware Geld in die Zirkulation, um es ihr wieder zu entziehen durch den Verkauf derselben Ware. Er entläßt das Geld nur mit der hinterlistigen Absicht, seiner wieder habhaft zu werden. Es wird daher nur vorgeschossen.“ (163)

„Die vollständige Form dieses Prozesses ist daher G - W - G', wo G' = G + ΔG, d.h. gleich der ursprünglich vorgeschossenen Geldsumme plus einem Inkrement. Dieses Inkrement oder den Überschuß über den ursprünglichen Wert nenne ich - Mehrwert (surplus value). Der ursprünglich vorgeschossene Wert

erhält sich daher nicht nur in der Zirkulation, sondern in ihr verändert er seine Wertgröße, setzt einen Mehrwert zu oder verwertet sich. Und diese Bewegung verwandelt ihn in Kapital.“ (165)

„Die Zirkulation des Geldes als Kapital ist [...] Selbstzweck, denn die Verwertung des Werts existiert nur innerhalb dieser stets erneuerten Bewegung. Die Bewegung des Kapitals ist daher maßlos.“ (167).

„Als bewußter Träger dieser Bewegung wird der Geldbesitzer Kapitalist. Seine Person, oder vielmehr seine Tasche, ist der Ausgangspunkt und der Rückkehrpunkt des Geldes. Der objektive Inhalt jener Zirkulation - die Verwertung des Werts - ist sein subjektiver Zweck, und nur soweit wachsende Aneignung des abstrakten Reichtums das allein treibende Motiv seiner Operationen, funktioniert er als Kapitalist oder personifiziertes, mit Willen und Bewußtsein begabtes Kapital. Der Gebrauchswert ist also nie als unmittelbarer Zweck des Kapitalisten zu behandeln. Auch nicht der einzelne Gewinn, sondern nur die rastlose Bewegung des Gewinns.“ (167f.)

„Die selbständigen Formen, die Geldformen, welche der Wert der Waren in der einfachen Zirkulation annimmt, vermitteln nur den Warenaustausch und verschwinden im Endresultat der Bewegung. In der Zirkulation $G - W - G$ funktionieren dagegen beide, Ware und Geld, nur als verschiedene Existenzweisen des Werts selbst, das Geld seine allgemeine, die Ware seine besondere, sozusagen nur verkleidete Existenzweise. Er geht beständig aus der einen Form in die andre über, ohne sich in dieser Bewegung zu verlieren, und verwandelt sich so in ein automatisches Subjekt. Fixiert man die besonderen Erscheinungsformen, welche der sich verwertende Wert im Kreislauf seines Lebens abwechselnd annimmt, so erhält man die Erklärungen: Kapital ist Geld, Kapital ist Ware. In der Tat aber wird der Wert hier das Subjekt eines Prozesses, worin er unter dem beständigen Wechsel der Formen von Geld und Ware seine Größe selbst verändert, sich als Mehrwert von sich selbst als ursprünglichem Wert abstößt, sich selbst verwertet. Denn die Bewegung, worin er Mehrwert zusetzt, ist seine eigne Bewegung, seine Verwertung also Selbstverwertung. Er hat die okkulte Qualität erhalten, Wert zu setzen, weil er Wert ist. Er wirft lebendige Junge oder legt wenigstens goldne Eier.“ (168f.)

„Wenn in der einfachen Zirkulation der Wert der Waren ihrem Gebrauchswert gegenüber höchstens die selbständige Form des Geldes erhält, so stellt er sich hier plötzlich dar als eine prozessierende, sich selbst bewegende Substanz, für welche Ware und Geld beide bloße Formen. [...] Der Wert wird also prozessierender Wert, prozessierendes Geld und als solches Kapital.“ (169f.)

Kritik von Brodbeck an der Elimination des Gebrauchswerts:

„Man kann [...] nicht vom Subjekt abstrahieren, ohne vom *Gebrauchswert* zu abstrahieren. Doch Marx braucht diese Abstraktion, um einen *objektivierten* Begriff von Arbeit als nützlicher Arbeit zu konstruieren. Dadurch verlagert er aber die Nützlichkeit eines Dings vom Konsum oder seiner produktiven Verwendung *in den Akt* der Herstellung: Der Nutzen wird kausal zurückgeführt auf die Arbeit.“ (Brodbeck 2009, 525)

11. Die Mehrwerttheorie (I/2/4 und I/3/5)

Eine wichtige Neuerung von Marx gegenüber Ricardo besteht darin, dass Marx die Arbeitswertlehre auf die Arbeit selbst anwendet, also auf das *Vermögen, Werte zu produzieren*.

Mehrwert kann nicht aus der Zirkulation entspringen, sondern stammt aus der Produktion:

„Werden Äquivalente getauscht, so entsteht kein Mehrwert. [...] Die Zirkulation oder der Warenaustausch schafft keine Werte.“ (I/2/4, 134f.)

Mehrwert entsteht aus einer besonderen Ware:

„Um aus dem Verbrauch einer Ware Wert herauszuziehen, müßte unser Geldbesitzer so glücklich sein, innerhalb der Zirkulationssphäre, auf dem Markt, eine Ware zu entdecken, deren Gebrauchswert selbst die eigentümliche Beschaffenheit besäße, Quelle von Wert zu sein, deren wirklicher Verbrauch also selbst

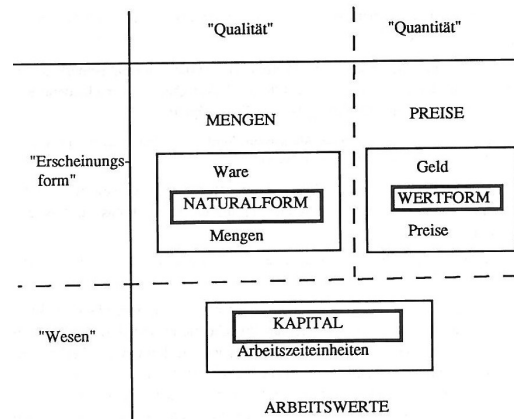


Abbildung 5: Die Ware in der Kapitalzirkulation

Vergegenständlichung von Arbeit wäre, daher Wertschöpfung. Und der Geldbesitzer findet auf dem Markt eine solche spezifische Ware vor - das Arbeitsvermögen oder die Arbeitskraft.“ (MEW 23, 181)

Konzept der Arbeitskraft (eine Bestandsgröße) im Unterschied zu Arbeit (eine Stromgröße).

„Unter Arbeitskraft oder Arbeitsvermögen verstehen wir den Inbegriff der physischen und geistigen Fähigkeiten, die in der Leiblichkeit, der lebendigen Persönlichkeit eines Menschen existieren und die er in Bewegung setzt, sooft er Gebrauchswerte irgendeiner Art produziert.“ (MEW 23, 181)

Der Wert der Ware Arbeitskraft wird in einem eigenen Produktionszweig bestimmt, die Reproduktion der Arbeitskraft:

„Der Wert der Arbeitskraft, gleich dem jeder andren Ware, ist bestimmt durch die zur Produktion, also auch Reproduktion, dieses spezifischen Artikels notwendige Arbeitszeit. Soweit sie Wert, repräsentiert die Arbeitskraft selbst nur ein bestimmtes Quantum in ihr vergegenständlichter gesellschaftlicher Durchschnittsarbeit. Die Arbeitskraft existiert nur als Anlage des lebendigen Individuums. Ihre Produktion setzt also seine Existenz voraus. Die Existenz des Individuums gegeben, besteht die Produktion der Arbeitskraft in seiner eignen Reproduktion oder Erhaltung. Zu seiner Erhaltung bedarf das lebendige Individuum einer gewissen Summe von Lebensmitteln. Die zur Produktion der Arbeitskraft notwendige Arbeitszeit löst sich also auf in die zur Produktion dieser Lebensmittel notwendige Arbeitszeit, oder der Wert der Arbeitskraft ist der Wert der zur Erhaltung ihres Besitzers notwendigen Lebensmittel. Die Arbeitskraft verwirklicht sich jedoch nur durch ihre Äußerung, betätigt sich nur in der Arbeit. Durch ihre Betätigung, die Arbeit, wird aber ein bestimmtes Quantum von menschlichem Muskel, Nerv, Hirn usw. verausgabt, das wieder ersetzt werden muß. Diese vermehrte Ausgabe bedingt eine vermehrte Einnahme.“ (184f.)

Ausbeutung entsteht aus der Differenz der Arbeitsentlohnung und dem Ertrag aus dem Gebrauchswert der Ware Arbeitskraft im Produktionsprozess. Auf der Wertebene geht es um die Produktion von möglichst viel Mehrwert:

„[...das treibende Motiv und der bestimmende Zweck des kapitalistischen Produktionsprozesses [...] ist die möglichst große Selbstverwertung des Kapitals, d.h. möglichst große Produktion von Mehrwert, also möglichst große Ausbeutung der Arbeitskraft durch den Kapitalisten.“ (MEW 23, 350)

Diese Beziehung bleibt der bürgerlichen Ökonomie verborgen. Sie orientiert sich nach Marx an der Oberfläche. Marx spricht auch vom „Fetischcharakter der Ware“: An der Oberfläche der Gesellschaft herrschen Denkformen, die nicht dem Wesen der Gesellschaft entsprechen. Das charakterisiert ein „fälsches Bewusstsein“, das ist „Ideologie“.

12. Die Theorie des Reproduktionsprozesses des Kapitals (II/3/18 und 20), basierend auf der Theorie des Kreislaufes des Geldkapitals (II/1/1).

Der Kreislaufprozess des Kapitals resultiert aus einer beständigen Wiederholung des Kapitalkreislaufs: $G - W \dots P \dots W' - G'$

Der Produktionsprozess P als „Einheit von Arbeitsprozess und Wertbildungsprozess.“ (I/3/5, 156), letzterer als: $c + v \rightarrow c + v + m$

13. Sieben Arten von Tendenzaussagen

13. 1. „Das Gesetz der wachsenden Akkumulation und Konzentration des Kapitals“

Kapitalismus als dynamisches System

Kapitalismus wird auch positiv beschreiben. Er ist revolutionär und sprengt die feudalen Bindungen.

Wachstumsnotwendigkeit: „Akkumulationstrieb“ als Systemnotwendigkeit, dauernder Zwang zu Expansion und Innovation

„Kapital“ wird als dynamische Substanz definiert: „als mehrwertheckender Wert“

Der Kapitalist als Person wird von diesem Systemzwang getrieben

„Nur als Personifikation des Kapitals ist der Kapitalist respektabel. Als solche teilt er mit

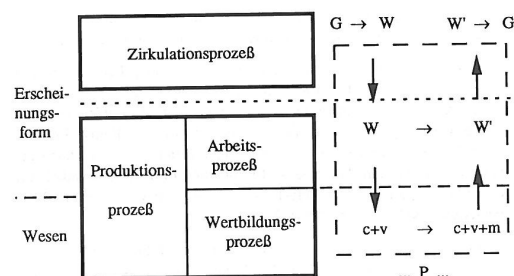


Abbildung 7: Der Kreislauf des Geldkapitals I

dem Schatzbildner den absoluten Bereicherungstrieb. Was aber bei diesem als individuelle Manie erscheint, ist beim Kapitalisten Wirkung des gesellschaftlichen Mechanismus, worin er nur ein Triebrad ist. Außer- dem macht die Entwicklung der kapitalistischen Produktion eine fortwährende Steigerung des in einem industriellen Unternehmen angelegten Kapitals zur Notwendigkeit, und die Konkurrenz herrscht jedem individuellen Kapitalisten die immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise als äußere Zwangsgesetze auf. Sie zwingt ihn, sein Kapital fortwährend auszudehnen, um es zu erhalten, und ausdehnen kann er es nur vermittelst progressiver Akkumulation.“ (MEW 23, 618)

„Akkumuliert, Akkumuliert! Das ist Moses und die Propheten!“ (MEW 23, 621)

Darauf aufbauend viele Weiterentwicklungen, z.B.:

- Rosa Luxemburg *Die Akkumulation des Kapitals* 1913: Imperialismus-These
- Karl Polanyi *The Great Transformation* 1944: Forcierte Ausbreitung von Märkten
- Colin Crouch *Postdemocracia* 2003: Vermarktlichung und Kommerzialisierung
- Klaus Dörre/Stephan Lessenich/Hartmut Rosa: *Sozialismus - Kapitalismus – Kritik* 2009. „Landnahme“

13.2. Konzentrationstendenz, Zentralisationstendenz

- *Kapital* Bd. I: 7. Abschnitt: *Der Akkumulationsprozess des Kapitals*, Kapitel 23. *Das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation, 2.: Relative Abnahme des variablen Kapitalteils im Fortgang der Akkumulation und der sie begleitenden Konzentration*
- steigende Arbeitsproduktivität (mit Verweis auf Smith) steigert die „technische Zusammensetzung des Kapital“, „die Masse der Produktionsmittel“ steigt die Konzentration (a) durch das Anwachsen individueller Kapitale (d.h. Akkumulation im engeren Sinn) und (b) durch Zusammenschluss bestehender Kapital (Fusionen, Übernahmen, Aquisitionen)

„Jede Akkumulation wird das Mittel neuer Akkumulation. Sie erweitert mit der vermehrten Masse des als Kapital funktionierenden Reichtums seine Konzentration in den Händen individueller Kapitalisten, daher die Grundlage der Produktion auf großer Stufenleiter und der spezifisch kapitalistischen Produktionsmethoden. Das Wachstum des gesellschaftlichen Kapitals vollzieht sich im Wachstum vieler individuellen Kapitale. Alle andren Umstände als gleichbleibend vorausgesetzt, wachsen die individuellen Kapitale, und mit ihnen die Konzentration der Produktionsmittel, im Verhältnis, worin sie aliquote Teile des gesellschaftlichen Gesamtkapitals bilden. Zugleich reißen sich Ableger von den Originalkapitalen los und funktionieren als neue selbständige Kapitale. Eine große Rolle spielt dabei unter anderm die Teilung des Vermögens in Kapitalistenfamilien. Mit der Akkumulation des Kapitals wächst daher auch mehr oder minder die Anzahl der Kapitalisten. Zwei Punkte charakterisieren diese Art Konzentration, welche unmittelbar auf der Akkumulation beruht oder vielmehr mit ihr identisch ist. Erstens: Die wachsende Konzentration der gesellschaftlichen Produktionsmittel in den Händen individueller Kapitalisten ist, unter sonst gleichbleibenden Umständen, beschränkt durch den Wachstumsgrad des gesellschaftlichen Reichtums. Zweitens: Der in jeder besondern Produktionssphäre ansässige Teil des gesellschaftlichen Kapitals ist verteilt unter viele Kapitalisten, welche einander als unabhängige und miteinander konkurrierende Warenproduzenten gegenüberstehn. Die Akkumulation und die sie begleitende Konzentration sind also nicht nur auf viele Punkte zersplittert, sondern das Wachstum der funktionierenden Kapitale ist durchkreuzt durch die Bildung neuer und die Spaltung alter Kapitale. Stellt sich die Akkumulation daher einerseits dar als wachsende Konzentration der Produktionsmittel und des Kommandos über Arbeit, so andererseits als Repulsion vieler individueller Kapitale voneinander.

Dieser Zersplitterung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals in viele individuelle Kapitale oder der Repulsion seiner Bruchteile voneinander wirkt entgegen ihre Attraktion. Es ist dies nicht mehr einfache, mit der Akkumulation identische Konzentration von Produktionsmitteln und Kommando über Arbeit. Es ist Konzentration bereits gebildeter Kapitale, Aufhebung ihrer individuellen Selbständigkeit, Expropriation von Kapitalist durch Kapitalist, Verwandlung vieler kleineren in weniger größere Kapitale. Dieser Prozeß unterscheidet sich von dem ersten dadurch, daß er nur veränderte Verteilung der bereits vorhandenen und funktionierenden Kapitale voraussetzt, sein Spielraum also durch das absolute Wachstum des gesellschaftlichen Reichtums oder die absoluten Grenzen der Akkumulation nicht beschränkt ist. Das Kapital schwillt hier in einer Hand zu großen Massen, weil es dort in vielen Händen verlorengeht. Es ist die eigentliche Zentralisation im Unterschied zur Akkumulation und Konzentration.“ (MEW 23, 653f.)

- Paul A. Baran/Paul Sweezy *Monopolkapitalismus*

13.3. Instabilitätsaussagen: Der Kapitalismus als krisenanfälliges und inhärent instabiles System.

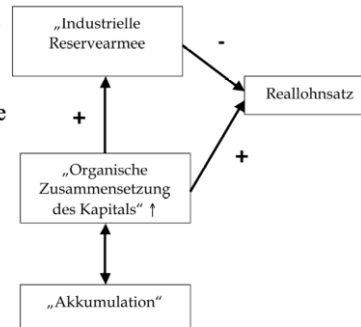
Aus der Akkumulationstheorie werden mehrere „Gesetze“ abgeleitet, die Instabilitätsaspekte zeigen, schließlich wird der Zusammenbruch behauptet.

13.4. „Das Gesetz von der tendenziellen Zunahme der industriellen Reservearmee“ (MEW 23, 23. Kapitel: *Progressive Produktion einer relativen Übervölkerung oder industriellen Reservearmee*)

„[...] wird so systematisch eine stets disponible, industrielle Reservearmee großgezüchtet, dezimiert während eines Teils des Jahrs durch unmenschlichsten Arbeitszwang, während des andren Teils verlumpt durch Arbeitsmangel.“ (MEW 23, 502)

„Der kapitalistischen Produktion genügt keineswegs das Quantum disponibler Arbeitskraft, welches der natürliche Zuwachs der Bevölkerung liefert. Sie bedarf zu ihrem freien Spiel einer von dieser Naturschranke unabhängigen industriellen Reservearmee.“ (664)

„Die industrielle Reservearmee drückt während der Perioden der Stagnation und mittleren Prosperität auf die aktive Arbeiterarmee und hält ihre Ansprüche während der Periode der Überproduktion und des Paroxysmus im Zaum. Die relative Übervölkerung ist also der Hintergrund, worauf das Gesetz der Nachfrage und Zufuhr von Arbeit sich bewegt. Sie zwingt den Spielraum dieses Gesetzes in die der Exploitationsgier und Herrschsucht des Kapitals absolut zusagenden Schranken ein. Es ist hier der Ort, auf eine der Großtaten der ökonomischen Apologetik zurückzukommen.“ (668)



„Je größer der gesellschaftliche Reichtum, das funktionierende Kapital, Umfang und Energie seines Wachstums, also auch die absolute Größe des Proletariats und die Produktivkraft seiner Arbeit, desto größer die industrielle Reservearmee.“ (673)

[Kritik: „Organische Zusammensetzung des Kapitals“ versus „Technische Z.d.K.“
Empirische Befunde zu Art des „technischen Fortschritts“?]

13.5. „Verelendungstendenzen“

Wenn die industrielle Reservearmee steigt, werden die Löhne sinken.

„Aber alle Methoden zur Produktion des Mehrwerts sind zugleich Methoden der Akkumulation, und jede Ausdehnung der Akkumulation wird umgekehrt Mittel zur Entwicklung jener Methoden. Es folgt daher, daß im Maße wie Kapital akkumuliert, die Lage des Arbeiters, welches immer seine Zahlung, hoch oder niedrig, sich verschlechtern muß. Das Gesetz endlich, welches die relative Übervölkerung oder industrielle Reservearmee stets mit Umfang und Energie der Akkumulation in Gleichgewicht hält, schmiedet den Arbeiter fester an das Kapital als den Prometheus die Keile des Hephästos an den Felsen. Es bedingt eine der Akkumulation von Kapital entsprechende Akkumulation von Elend. Die Akkumulation von Reichtum auf dem einen Pol ist also zugleich Akkumulation von Elend, Arbeitsqual, Sklaverei, Unwissenheit, Brutalisierung und moralischer Degradation auf dem Gegenpol, d.h. auf Seite der Klasse, die ihr eignes Produkt als Kapital produziert.“ (674f.)

Absolute oder relative Verelendung?

13.6. „Das Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate“

Kapital Bd. III, 3. Abschnitt: *Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate*, als endogene Systemnotwendigkeit

„[...] so muß dies allmähliche Anwachsen des konstanten Kapitals, im Verhältnis zum variablen, notwendig zum Resultat haben einen graduellen Fall in der allgemeinen Profitrate bei gleichbleibender Rate des Mehrwerts oder gleichbleibendem Exploitationsgrad der Arbeit durch das Kapital.“ (MEW 25, 222)

$m' = \frac{m}{v}$	Mehrwertrate (stofflich: Verhältnis von Mehrarbeit zu notwendiger Arbeit) (wertmäßig: Verhältnis des Mehrwertes zu den Löhnen)
$r = \frac{m}{c + v}$	Profitrate (stofflich: Verhältnis von Mehrarbeit zu im Kapitalvorschuß geronnener Arbeit) (wertmäßig: Verhältnis von Mehrwert zum Wert des gesamten Kapitalvorschusses)
$\rho = \frac{c}{v}$	organische Zusammensetzung des Kapitals

$$\rho = \frac{m}{c + v} = \frac{\frac{m}{v}}{\frac{c}{v} + \frac{v}{v}} = \frac{\text{Mehrwertrate}}{1 + \text{OZdK}}$$

Wenn OZdK (c/v) steigt und die Mehrwertrate (m/v) gleich bleibt oder weniger stark steigt, muss die Profitrate ρ sinken.

„Die progressive Tendenz der allgemeinen Profitrate zum Sinken ist also nur *ein der kapitalistischen Produktionsweise eigentümlicher Ausdruck* für die fortschreitende Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit. Es ist damit nicht gesagt, daß die Profitrate nicht auch aus andren Gründen vorübergehend fallen kann, aber es ist damit aus dem Wesen der kapitalistischen Produktionsweise als eine selbstverständliche Notwendigkeit bewiesen, daß in ihrem Fortschritt die allgemeine Durchschnittsrate des Mehrwerts sich in einer fallenden allgemeinen Profitrate ausdrücken muß.“ (223)

14. Kapitel: *Entgegenwirkende Ursachen*

- 1. *Erhöhung des Exploitationsgrades der Arbeit*
- 2. *Herunterdrücken des Arbeitslohns unter seinen Wert*
- 3. *Verwohlfeilerung der Elemente des konstanten Kapitals*
 - technische versus organische Zusammensetzung des Kapitals
- 4. *Die relative Überbevölkerung*
- 5. *Der auswärtige Handel*
- 6. *Die Zunahme des Aktienkapitals*

13.7. Zusammenbruchstendenz

Widerspruch zwischen dem Verwertungsinteresse des Kapitals und den Bedürfnissen des Proletariats

- der antagonistische Charakter der kapitalistischen Produktionsweise
- als letzte Ursache für regelmäßig auftretenden Krisen
- muss zur Revolution der Arbeiter führen und
- schließlich zur kommunistischen Revolution
- Als deterministischer Prozess? Geschichtsphilosophie?

„Die aus der kapitalistischen Produktionsweise hervorgehende kapitalistische Aneignungsweise, daher das kapitalistische Privateigentum, ist die erste Negation des individuellen, auf eigne Arbeit gegründeten Privateigentums. Aber die kapitalistische Produktion erzeugt mit der Notwendigkeit eines Naturprozesses ihre eigne Negation. Es ist Negation der Negation. Diese stellt nicht das Privateigentum wieder her, wohl aber das individuelle Eigentum auf der Grundlage der Errungenschaft der kapitalistischen Ära: der Kooperation und des Gemeinbesitzes der Erde und der durch die Arbeit selbst produzierten Produktionsmittel.“ (Marx 1867, 609f.)

Interpretation?: Objektiv kommt es zum Zusammenbruch. Subjektiv kommt es zur Revolution: Irgendwann kippt das falsche Bewusstsein und die objektive Realität wird als das erkannt, was sie ist.

Literatur

- Althusser, Louis: *Das Kapital lesen*, Westfälisches Dampfboot, Münster 2015.
- Baberowski, Jörg: *Der Sinn der Geschichte. Geschichtstheorien von Hegel bis Foucault*, München: C.H.Beck 3.Aufl. 2014.
- Baran, Paul A., Sweezy, Paul M.: *Monopolkapital. Ein Essay über die amerikanische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung*, Frankfurt: Suhrkamp 1967.
- Brodbeck, Karl-Heinz: *Die Herrschaft des Geldes. Geschichte und Systematik*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2009.
- Brodbeck, Karl-Heinz: *Der Begriff ‚Arbeit‘ beim frühen und beim späten Karl Marx*. Working Paper Serie 44 des Instituts für Ökonomie an der Cusanus Hochschule, Dezember 2018.
- Demirovic, Alex u.a. (Hrsg.): *Was ist der „Stand des Marxismus“? Soziale und epistemologische Bedingungen der kritischen Theorie heute*. Westfälisches Dampfboot, Münster 2015,
- Derrida, Jacques: *Marx & Sons*. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Frankfurt am Main 2004.
- Eagleton, Terry: *Warum Marx recht hat*, Ullstein, Berlin, 2012.
- Fetscher, Iring (Hrsg.): *Der Marxismus: seine Geschichte in Dokumenten; Philosophie – Ideologie – Ökonomie – Soziologie – Politik*, 5. Auflage, Piper-Verlag München, Zürich 1989.
- Fromm, Erich: *Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft*, Darmstadt: Deutsche Verlags-Anstalt 1977.
- Grossmann, Henryk: *Politische Ökonomie, Geschichte und Kritik. Marx, die klassische Nationalökonomie und das Problem der Dynamik*, Frankfurt und Wien: Europäische Verlagsanstalt 1969.
- Heinrich, Michael: *Die Wissenschaft vom Wert. Die Marxsche Kritik der politischen Ökonomie zwischen wissenschaftlicher Revolution und klassischer Tradition*, Münster: Westfälisches Dampfboot 3. Aufl. 2003 (überarbeitete und erweiterte Neuauflage).
- Kautsky, Karl: *Karl Marx' ökonomische Lehren*. 1887.
- Kolakowski, Leszek: *Die Hauptströmungen des Marxismus – Entstehung, Entwicklung, Zerfall*. 3 Bände. München 1977–1978,
- Kosta, Jiri, Meyer, Jan, Weber, Sibylle: *Warenproduktion im Sozialismus. Überlegungen zur Theorie von Marx und zur Praxis in Osteuropa*, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1973.
- Leser, Norbert: *Die Odyssee des Marxismus. Auf dem Weg zum Sozialismus. 1. Auflage*, Wien: Fritz Molden 1971.
- Lukács, Georg: *Geschichte und Klassenbewußtsein. Studien über marxistische Dialektik*, 5. Auflage, Darmstadt und Neuwied: Luchterhand 1978.
- Luxemburg, Rosa: *Die Akkumulation des Kapitals. Berlin 1913*.
- Mandel, Ernest: *Marxistische Wirtschaftstheorie. 2 Bände*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1972.
- März, Eduard: *Einführung in die Marxsche Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung. Frühkapitalismus und Kapitalismus der freien Konkurrenz*, Wien: Europa Verlag 1976.
- Morina, Christina: *The Invention of Marxism. How an Idea Changed Everything*, New York: Oxford University Press 2022.
- Nutzinger, Hans, Wolfstetter, Elmar (Hg.): *Die Marxsche Theorie und ihre Kritiker. Eine Textsammlung zur Kritik der politischen Ökonomie*, Marburg: Metropolis 2008.
- Oliva, Antonio, Oliva, Angel, Novara Iván (eds.): *Marx and Contemporary Critical Theory. The Philosophy of Real Abstraction*, Cham: Palgrave, MacMillan 2020.
- Ötsch, Walter Otto: *Das Sraffa-Paradoxon. Das gemeinsame Konsistenzproblem der neoklassischen und Marxschen Gleichgewichtstheorie*, Berlin: Duncker & Humblot 1990.
- Petersen, Thomas, Faber, Malte: *Karl Marx: Herakles oder Sisyphos? Eine philosophische und ökonomische Untersuchung*, University of Heidelberg, Department of Economics Discussion Paper Serie 520, Januar 2012.
- Quante, Michael, Schweikard, David P. (unter Mitarbeit von Matthias Hoesch) (Hg.): *Marx-Handbuch. Leben - Werke - Wirkung*, Stuttgart: J.B.Metzler 2016.
- Sigaut, François: Die Homo faber-Kontroverse, *Zeitschrift für Kulturwissenschaften* 2 (2018), 17-33.
- Stapelfeldt, Gerhard: *Der Liberalismus. Die Gesellschaftstheorien von Smith, Ricardo und Marx*, Freiburg: ca ira 2006.
- Steedman, Ian: *Marx after Sraffa*, NLB 1977.
- Waibl, Elmar: *Ökonomie und Ethik*, 2 Bände, Stuttgart: Friedrich Frommann 1988 und 1989.

Internetressourcen

- *Marx-Engels Gesamtausgabe* (MEGA): <http://mega.bbaw.de/>
- *Marx-Engels-Werke* (MEW): <https://marx-wirklich-studieren.net/marx-engels-werke-als-pdf-zum-download/>
- *The Marxist Internet Archive Library*: www.marxists.org/archive/index.htm
- *Marx&Philosophy*: Review of Books: <https://marxandphilosophy.org.uk/reviewofbooks/>
- Umfangreiche Linksammlung zur Marxschen Kritik der Politischen Ökonomie: www.trend.infopartisan.net/litlisten/poloek/index.html
- *Karl-Marx-Lexikon* <https://marx-forum.de/marx-lexikon/inhalt.html>
- Zeitschrift *Review of Radical Political Economic*: <https://urpe.org/the-journal/>
- *Rethinking Marxism*: <http://rethinkingmarxism.org/>
- *Blog Marx 200* mit vielen Informationen: <https://marx200.org/>